

## 10. Das öffentliche Wohnzimmer

Das Wort Ehrenamt mag Hildegard Schooß nicht: »Ehre und Amt, das sind Begriffe aus einer längst vergangenen Zeit. Wer bei uns arbeitet, hat kein Amt, sondern ein Aufgabenfeld. Und die freiwillige Tätigkeit bringt den Menschen nicht unbedingt Ehre, sondern Wertschätzung und Anerkennung.« Sie ist die geistige Mutter der Mehrgenerationenhäuser, von denen es bundesweit mittlerweile mehr als 500 gibt. Nach dem Prinzip »Alle Generationen unter einem Dach« bieten diese Einrichtungen offene Begegnungsräume und ein Fülle von Angeboten für Kinder und Jugendliche, Familien und Alleinerziehende, aktive Ältere und hilfsbedürftige Hochbetagte. Mehrgenerationenhäuser sind gleichzeitig ein Ort für freiwilliges Engagement und für bezahlte Dienstleistungen. »Die Idee dahinter ist, den Leuten einen Raum zu geben, der zwischen den öffentlichen Institutionen und den privaten vier Wänden liegt, also eine Art öffentliches Wohnzimmer«, erklärt Hildegard Schooß. Der Gedanke wurde aus der Not geboren. Als sie mit ihrem Mann und drei kleinen Kindern Ende der 1970er Jahre nach Salzgitter zieht, geht ihr das einsame Leben als Mutter und Managergattin in fremder Nachbarschaft gehörig auf die Nerven. Sie selbst ist in einer Großfamilie aufgewachsen, mit zwölf Geschwistern, Eltern, Großeltern und vielen Nachbarn. Dieses Gemeinschaftsleben vermisst Hildegard Schooß in Salzgitter. Sie sucht den Anschluss an die Kirchengemeinde, an Vereine und Familienbildungsstätten, merkt jedoch rasch, dass diese institutionalisierten Orte des Soziallebens nicht die Geborgenheit und das Miteinander eines gewachsenen Beziehungsgefüges bieten. Nach dem Motto »was mir nicht passt, muss ich ändern« beschließt Hildegard Schooß selbst dafür zu sorgen, dass sich Jung und Alt ungezwungen begegnen und gegenseitig unterstützen können. Sie mietet einen kleinen Raum, stellt Stühle, Tische und Sofas hinein und verteilt Handzettel, um ihre Idee bekannt zu machen. Die ersten Besucher lassen nicht lange auf sich warten - Mütter, Kinder und Senioren, die miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsam aktiv werden, ganz ohne Programm und Betreuungs- Brimborium, ohne Anmeldung und Wartezeiten. »Ein offenes Unterstützungssystem, das einer

---

WIR BRAUCHEN EUCH!

WIE SICH DIE GENERATION 50PLUS ENGAGIEREN UND VERWIRKLICHEN KANN

ROLAND KÜGER & LORING SITTLER ERSCHIENEN IM MURMANN VERLAG

Großfamilie ähnlich ist und deshalb den Lebensvorstellungen der Menschen entspricht, ob sie jung oder alt, krank oder gesund, fröhlich oder traurig sind.« Mit dieser Vision im Kopf hat Schooß 1981 das erste Mütterzentrum Deutschlands gegründet. In Salzgitter ist aus dem Zimmer mittlerweile ein 2500 Quadratmeter großer Gebäudekomplex geworden, der täglich von bis zu 600 Menschen im Alter von null bis hundert Jahre besucht wird. Im Laufe der Jahre hat sich ein vielfältiges Angebot für jedes Alter etabliert. Kleine Kinder spielen gemeinsam mit ihren Müttern, Vätern, Großeltern und freiwilligen Helfern im »Kinderzimmer«. Die älteren Kinder treffen sich zum gemeinsamen Spielen, Basteln oder Kochen im Club, spielen mit den Senioren Schach oder lassen sich bei den Hausaufgaben helfen. Wenn Eltern oder Großeltern etwas zu erledigen haben, sich bei einem Kaffee entspannen oder am hauseigenen Kursprogramm teilnehmen wollen, können sie ihre Kinder oder Enkel in die Obhut der freiwillig Engagierten geben. Professionelle Rundumbetreuung bekommen Kinder zwischen ein und zwölf Jahren in der angegliederten Kindertagesstätte. Außerdem vermittelt das Haus Tagesmütter oder »Leihomas und Leihopas«. Vielfältig ist auch das Angebot für ältere Menschen. Neben diversen Freizeit- und Bewegungsangeboten gibt es Tagespflegeplätze, Sprechstunden für Angehörige und einen Vermittlungsdienst für Haushalts- und Gartenservice. Das Haus in Salzgitter ist architektonisch konsequent auf Offenheit und Austausch ausgelegt. Altenpflege und Kindertagesstätte befinden sich auf der gleichen Ebene, und auch sonst laufen sich Jung und Alt ständig über den Weg. Es gibt zwar auch Rückzugsräume, doch das Miteinander der Generationen wird bewusst angestrebt. »Wir leben unser ganz normales Leben. Das unterscheidet uns auch von der herkömmlichen kommunalen Sozialarbeit, die Programme nur für Senioren, nur für Kinder oder nur für Jugendliche anbietet.« Ein solches Schubladdenken ist Hildegard Schooß fremd. Deshalb spielen im Mütterzentrum Salzgitter Kinder mit Demenzkranken, toben schon mal beim Schallplattennachmittag der Senioren mit oder lassen sich von den Älteren vorlesen.

---

WIR BRAUCHEN EUCH!

WIE SICH DIE GENERATION 50PLUS ENGAGIEREN UND VERWIRKLICHEN KANN

ROLAND KÜGER & LORING SITTLER ERSCHIENEN IM MURMANN VERLAG

Auch im Herzstück des Hauses, dem Begegnungsraum mit Café und Mittagstisch, sitzen Jung und Alt oft gemeinsam am Tisch. »Bei uns gibt es immer etwas Gutes zu Essen zu erschwinglichen Preisen und für die freiwilligen Mitarbeiter gratis«, erzählt Schooß. Das Café ist auch der Ort, wo die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement »gesät« wird. Soziologen würden diese Art des Zugangs »niederschwellig« nennen, Hildegard Schooß drückt es anders aus: »Da kommt der Opa mit seinem Enkelkind oder das ältere Ehepaar aus der Nachbarschaft eben öfter zum Essen vorbei. Dann kommen sie mit anderen ins Gespräch, schauen sich unsere Angebote in Ruhe an und irgendwann entdecken sie für sich, auf welche Art sie sich hier engagieren können.« Von den mehr als 100 freiwilligen Mitarbeitern ist die Mehrzahl über 50 Jahre alt: der ehemalige Unternehmer, der die gesamte Hausrenovierung verwaltet; der Schlossermeister im Ruhestand, der die Möbel repariert und mit den Kindern spielt; der ältere Kellner ohne Job, der für die Senioren Schallplatten auflegt und für die Kleinen vorliest; die ehemalige Kitaleiterin, die im Café bedient. »Jeder, aber auch wirklich jeder, bringt eine Kompetenz mit, die in der Gemeinschaft gebraucht wird. Das gilt nicht nur hier in Salzgitter, sondern für die Gesellschaft schlechthin.« Freiwilliges Engagement heißt für Hildegard Schooß schlicht, Menschen mitmachen zu lassen, sie nicht zu unbezahlten Helfern zu degradieren, sondern ihre Tätigkeit als gleichberechtigt mit der der Professionellen zu betrachten. »Die unbezahlten Mitarbeiter arbeiten bei uns auf Augenhöhe mit den bezahlten Kräften, mit dem Unterschied, dass man die ersteren nicht zu einer Aufgabe verdonnern kann, die sie nicht machen mögen.«

Auch das ist ein ungeschriebenes Gesetz im Mütterzentrum-Mehrgenerationenhaus: Jeder Mensch, gleich welchen Alters, welcher Nationalität oder welchem Bildungshintergrund, ist willkommen, ohne dass er Aufgaben oder Verpflichtungen übernehmen muss. Die angebotenen Kurse oder Unterstützungsmöglichkeiten können entweder freiwillig mitgestaltet oder auch einfach nur genutzt werden. Wer sich engagiert, erhält neben den freien Malzeiten auch eine Versicherung, Weiterbildungen, Beratungen und kostenlose Kinderbetreuung. Das

---

WIR BRAUCHEN EUCH!

WIE SICH DIE GENERATION 50PLUS ENGAGIEREN UND VERWIRKLICHEN KANN

ROLAND KÜGER & LORING SITTLER ERSCHIENEN IM MURMANN VERLAG

Mehrgenerationenhaus Salzgitter finanziert sich nur zum Teil aus öffentlichen Töpfen, der Großteil der Gelder wird selbst erwirtschaftet. Im Gebäude gibt es eine kleine Einkaufspassage mit Friseursalon, Kosmetikstudio, Blumen- und Geschenkläden und einem Secondhandgeschäft. Die Mieteinnahmen fließen in die Kasse der Einrichtung ebenso wie die Gebühren für die Kindertagesstätte und die Leistungen der Pflegeversicherung für die Seniorentagespflege. Ohne die freiwilligen Mitarbeiter würde das Modell dennoch nicht funktionieren, auch weil im Haus viel Arbeit geleistet wird, die gar nicht bezahlbar ist: Zuwendung und Geborgenheit geben, ein offenes Ohr für die Sorgen anderer haben, einfach für Menschen da sein, wenn sie nicht alleine sein wollen - auch über die offiziellen Öffnungszeiten hinaus, eben genau so wie in einer echten Großfamilie.

In Salzgitter wird eine zukunftsweisende Mischung von Selbsthilfe, Bürgerengagement und professioneller Kompetenz gelebt. Hildegard Schoß ist überzeugt, dass sie und ihre Mitstreiter kommunale Sozialarbeit anbieten, die besser und billiger ist, als die meisten hochspezialisierten professionellen Sozialdienste. »Mehrgenerationenhäuser gehören in jede Kommune. Wir müssen Gelegenheitsstrukturen für Begegnungen schaffen. Wenn sich die Menschen offen begegnen, können daraus Beziehungen entstehen. Und erst, wenn dieses Band geknüpft ist, kann auch die Verantwortung wachsen. Wie soll man sich denn liebevoll um den anderen kümmern, wenn man ihn nicht kennt?«

Die Politiker haben lange gebraucht, um zu erkennen, welche Potenziale in diesem eigentlich naheliegenden Konzept stecken. Erst in den letzten Jahren gab es seitens des Bundes Fördermaßnahmen für die meisten der inzwischen nahezu flächendeckend in ganz Deutschland verteilten Mehrgenerationenhäuser. Rund 100.000 Menschen nutzen täglich die Angebote dieser Häuser - Orte, an denen das Miteinander der Generationen und die nachbarschaftliche Gemeinschaft in neuer Form wiedergeboren werden. Denn so viel ist klar: Die Familie ist längst zu klein geworden für die immer größeren Aufgaben in einer beschleunigten, dynamischen und

mobilen Welt. Großeltern und Verwandte in der Nachbarschaft zu haben ist längst nicht mehr selbstverständlich. Berufsbedingte Umzüge verhindern dauerhafte Freundschaften. Und Vereine oder Kirchengemeinden verlieren ihre Bedeutung als Terrain für Kinder, Eltern und ältere Menschen. Auch die professionellen lokalen Angebote zur Kinderbetreuung oder zur Altenpflege reichen meist nicht aus. Auf all diese aktuellen gesellschaftlichen Problemlagen geben Mehrgenerationenhäuser plausible Antworten.

Hildegard Schooß hat die Leitung des Hauses in Salzgitter mittlerweile abgegeben, arbeitet aber noch regelmäßig mit. Künftig will sie wissenschaftlich untersuchen lassen, warum es Kindern, Erwachsenen und Senioren so guttut, wenn sie den Tag miteinander verbringen. Unterstützt wird sie dabei von Ashoka, einer internationalen Organisation, die soziales Unternehmertum fördert und Personen unterstützt, die eine innovative und übertragbare Lösung für ein soziales Problem entwickelt haben.

Mit ihren neuen Vorhaben wird Hildegard Schooß alle Hände voll zu tun haben, obwohl sie längst im Rentenalter ist: »Ruhestand kommt für mich erst in Frage, wenn ich gebrechlich oder senil werde. Aber solange ich noch Kraft habe, brauche ich eine sinnvolle Beschäftigung. Privatleben ist auch wichtig, aber gerade wir Älteren müssen aufpassen, dass wir darin nicht untergehen.«

**Information und Kontakt:**

SOS-Mütterzentrum Salzgitter Mehrgenerationenhaus

Braunschweiger Straße 137

38259 Salzgitter

Tel. 0 53 41-81 67

0 53 61-81 6720

mz-salzgitter@sos-kinderdorf.de

www.muetterzentrum.de

## Geschäftsideen, die helfen

»Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der jeder Bürger sein volles Potenzial realisieren kann, selbst auf soziale Missstände zu reagieren und sie zu beheben. Jeder soll die Freiheit, das Selbstvertrauen und die soziale Unterstützung haben, gesellschaftliche Probleme zu lösen und Mitmenschen in Verantwortung zu bringen«, so heißt es in einer Broschüre von Ashoka. Die gemeinnützige Organisation wurde 1980 gegründet und fördert Unternehmertum im sozialen Sektor. Ashoka Fellows wie Hildegard Schoob erhalten professionelle Unterstützung von Strategieberatern, Juristen und anderen Unternehmern, sowie Zugang zu einem weltweiten Netzwerk mit über 2500 Sozialunternehmern in mehr als 70 Ländern. Mitunter werden auch dreijährige Lebenshaltungsstipendien vergeben, damit sich die Sozialunternehmer voll und ganz auf die Ausbreitung ihrer Ideen konzentrieren zu können. Grundsätzlich ist eine Aufnahme in das Ashoka-Programm nur durch Nominierung möglich, die jedoch durch jede Person vorgenommen werden kann. Bevor die nominierte Person die Einladung zu einem mehrstufigen Auswahlverfahren erhält, wird das Projekt hinsichtlich mehrerer Kriterien überprüft: Das Konzept muss Breiten- und Tiefenwirkung haben, über Innovationskraft verfügen und ein gesellschaftliches Problem nachhaltig lösen können. Ashoka wird getragen von einem weltweiten Netzwerk von Privatinvestoren, Stiftungen und Unternehmen.

Informationen und Kontakt:

Ashoka Deutschland gGmbH

Tel.069-71 62-55 88

E-Mail: [info\\_de@ashoka.org](mailto:info_de@ashoka.org)

[www.ashoka.org](http://www.ashoka.org)